

# Schauspielhaus Düsseldorf : für die Ausführung bestimmter Entwurf 1961

Autor(en): **Zietschmann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **16 (1962)**

Heft 2: **Dänemark = Danemark = Denmark**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-331148>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Schauspielhaus Düsseldorf

Für die Ausführung  
bestimmter Entwurf  
1961

Mit der Beauftragung von Architekt Bernhard Pfau für den Neubau des Schauspielhauses Düsseldorf ist ein langerwarteter Entscheid seitens des Rates der Stadt Düsseldorf gefällt worden. Die drei aus dem Wettbewerb von 1960 hervorgegangenen ersten Preisträger, Ernst Brockmann, Hannover, Richard Neutra, Los Angeles und Bernhard Pfau, Düsseldorf hatten in der Zwischenzeit den Auftrag gehabt, ihre Projekte weiter durchzuarbeiten. Heute liegt das vom Rate der Stadt zur Ausführung bestimmte Projekt im Maßstab 1:100 vor. Wir gratulieren unserem verdienten Patronatsmitglied zu diesem großen Erfolg. An der ursprünglichen Fassung der Idee hat sich nichts geändert. Bernhard Pfau sucht dem durch das Programm festgelegten Bau, in dem ein großes Haus mit 1100 Plätzen und ein kleines Haus mit 350 Plätzen verlangt war, einen möglichst klaren äußeren und inneren Ausdruck zu geben. Er hebt alle für den eigentlichen Theaterbetrieb notwendigen Räume vom Erdboden ab. Im Erdgeschoß selbst liegen ausschließlich Zu- und Ausgänge, Verkehrsräume und Garderobenräume. Man kann von allen Seiten in dieses Theater hereinkommen, hauptsächlich vom Hofgarten her (nördlich) und aus der übrigen Stadt (südlich), City und Altstadt.

Damit der Bau unverwechselbar ein Theater sei, muß auch der Bühnenturm als Hauptbestandteil in die Komposition eingebaut werden, und nicht, wie bei vielen anderen modernen Versuchen – zum Beispiel in Essen – cachiert werden unter einer äußeren, bis zu der Höhe des Bühnenturms verlaufenden Hülle, oder aber wie bei anderen als unangenehmes zusätzliches «Etwas» das durch seine nun einmal notwendige Größe dann nur stört. Der Architekt hat die große Chance, daß die Werkstätten und besonders auch das Haupt-Kulissen- und -Requisitenlager nicht im eigentlichen Theaterbau untergebracht werden müssen, sondern sich in einem anderen, nahegelegenen Gebäude befinden. Dadurch ist in Düsseldorf das sehr schwierige Problem der großen Masse von Werkstätten, die in Köln zusammen mit dem Bühnenhaus zu einem «Monument» geformt wurden, hinfällig.

Während das große Haus mit einer traditionellen Bühne, allerdings unter Zuhilfenahme weitgehender Erweiterungsmöglichkeiten des Bühnenrahmens geplant wird, gab die Stadt dem Architekten den Auftrag, das kleine Theater, ähnlich wie in Mannheim, als Experimentiertheater zu bauen. Es ist zu hoffen, daß als Folge davon nun auch Stücke geschrieben werden, die sich für diese neue Theaterform eignen.

Die ursprüngliche Forderung, ein gemeinsames Foyer zu bauen, ist fallengelassen worden. Die Eingangsverhältnisse sind großzügig. Es liegt zwischen den beiden Häusern im Erdgeschoß eine breite Passage, aus der man rechts von der City kommend in die Garderobe des großen Hauses und links in die Garderobe des kleinen Hauses geht. Diese Garderoben liegen im großen Haus einige Stufen tiefer. Man durchgeht sie im Sens-unique, wird quasi durchgeschleust, entledigt sich dort der Regenmäntel, nassen Schuhe und Hüte und ist von dort ab der festliche Theaterbesucher. Ebenso wird es dadurch beim Hinausgehen keinerlei Gedränge mehr geben. Nun folgen einige Stufen, die wieder auf das Niveau der Straße führen und dann eindeutig rechts und links hinauf auf eine Galerie zwei breite Treppen, die vielleicht in einer späteren Ausarbeitung des Projekts noch zu Rampen werden. Damit bereitet sich der Zuschauer innerlich auf das festliche Ereignis der Aufführung vor. Die dann folgende Treppe ist schon Bestandteil des Zuschauerraumes und führt direkt auf die Höhe der ersten Plätze, folgt dann den steigenden Sitzgruppen seitlich des Zuschauerraumes bis hinauf zu den obersten Plätzen. . .

Die beiden Zuschauerräume sind ranglos ausgeführt. Der Rang ist für Bernhard Pfau ein Überbleibsel aus vergangenen Zeiten. Schon die Bezeichnung «Rang» nimmt Bezug auf die Rangordnung des auf diesen verschiedenen Rängen sitzenden Publikums. Im Düsseldorfer Neubau sollen lediglich durch die Entfernung von der Bühne differenzierte, im übrigen aber gleichwertige Plätze vorhanden sein. Die Höhendifferenz von der Straße bis zu den unteren Eingängen des Zuschauerraums beträgt zirka 6,60 m. Das ist im Vergleich zu den Höhendifferenzen eines normalen Theaters, wo bis zu den oberen Rängen 10, 12 m und mehr überwunden werden müssen, wenig.

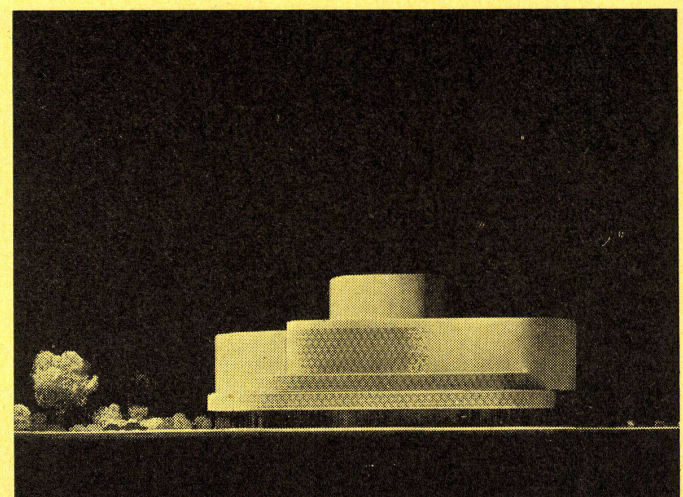
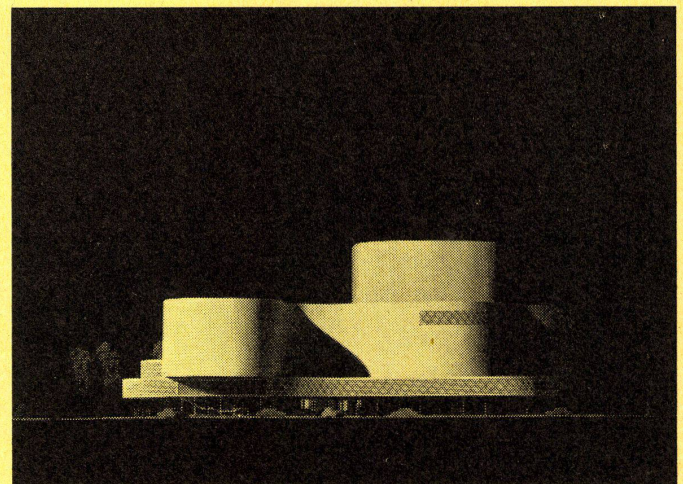
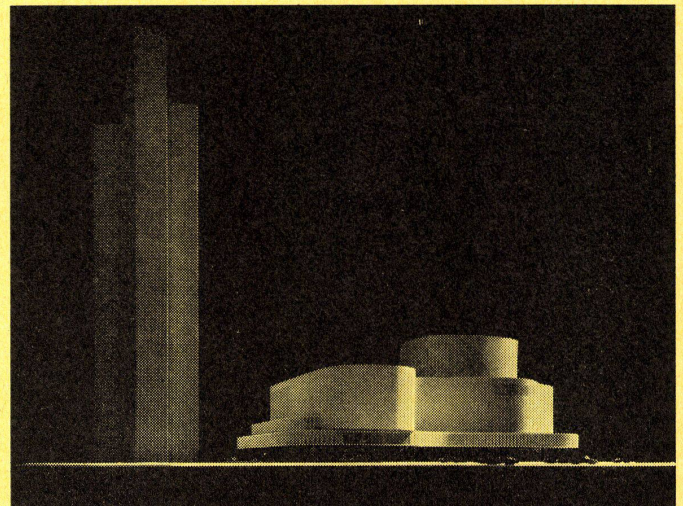
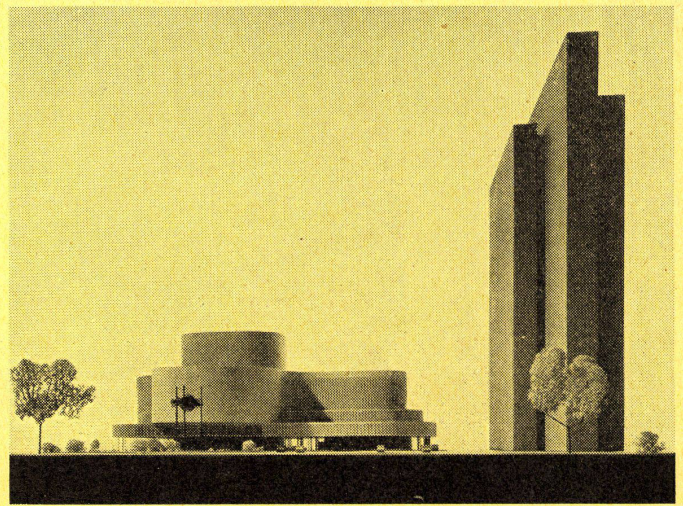
Für beide Zuschauerräume suchte Pfau vor allem eine Raumform im menschlichem Maßstab, die das wichtige Problem der Proportion, und natürlich die akustische Bewältigung der Klangprobleme, lösen soll. Der große Zuschauerraum hat eigentlich keine Wände und keine Decke. Der Begriff Stütze und Last ist vollständig ausgeschaltet. Der Boden hebt und senkt sich über Wände und Decken in verschiedenen Schwingungen und Kurven, die den Verlauf der Raumform in Richtung Bühne deutlich anzeigen. Die Wände und damit auch die Decken sind profiliert, (Fischschuppen ähnlich), wodurch die akustische Wirkung erreicht wird; außerdem liegen hinter den lamellenartigen Wandteilen Beleuchtungsanlagen, die es erlauben, den ganzen Raum in einer unwirklichen Art und Weise heller und dunkler werden zu lassen.

1 Ansicht vom Hofgarten mit Hochhaus der Phoenix Rheinrohr.

2 Ansicht von der Stadt mit Hochhaus der Phoenix Rheinrohr.

3 Ansicht von der Stadtseite; links das kleine Haus, rechts das große Haus mit Bühnenturm.

4 Ansicht von der Seite des Hochhauses.

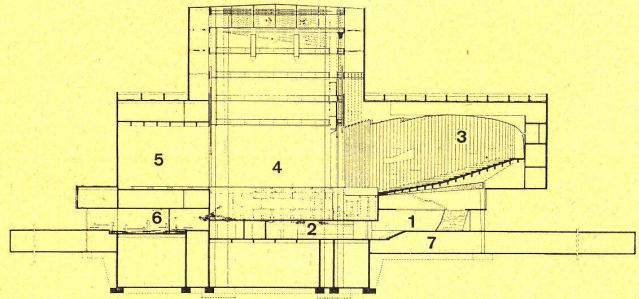




1

Schnitt durch das große Haus. 1:1000

- 1 Foyer
- 2 Garderobe des großen Hauses
- 3 Großer Zuschauerraum
- 4 Bühne des großen Hauses mit Schnürboden und Maschinenkeller
- 5 Hinterbühne
- 6 Teich
- 7 Garagen

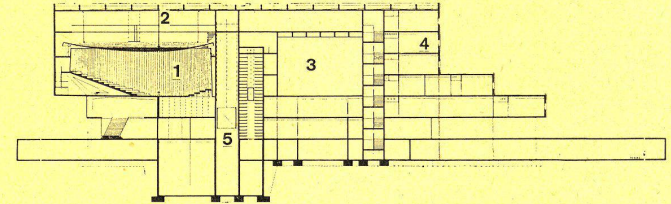


1

2

Schnitt durch kleines Haus und Seitenbühne des großen Hauses. 1:1000

- 1 Kleines Haus
- 2 Eiserner Vorhang
- 3 Magazin des großen Hauses
- 4 Kleinwerkstätten
- 5 Hebebühne



2

3

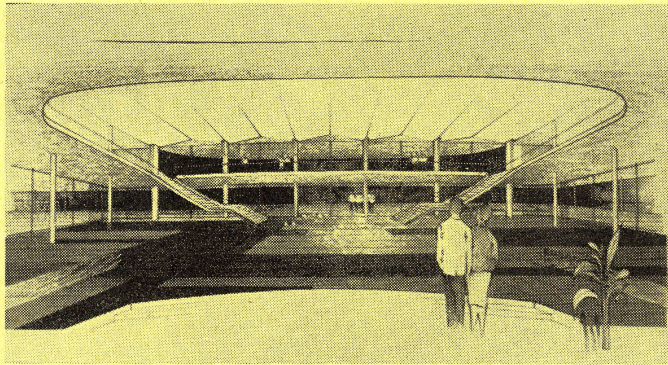
Skizze der Eingangshalle des großen Hauses mit Treppe zum anderen Foyer.

4 Blick von der Eingangshalle zwischen den beiden Häusern. Rechts führt die Treppe in die Garderobe des großen Hauses.

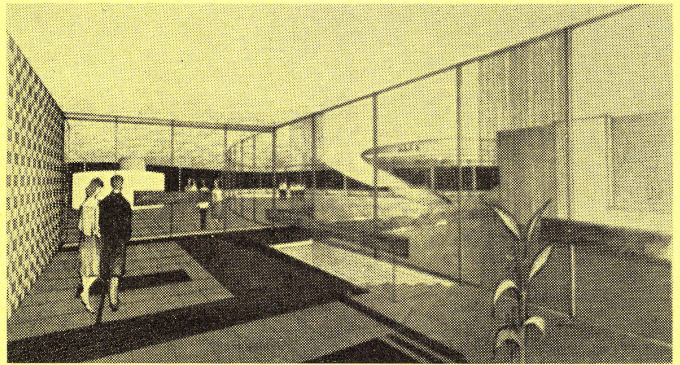
5 Blick vom stadtseitigen Haupteingang zum Teich.

6 Großer Zuschauerraum von der Bühne aus. Links Intendanten-Loge.

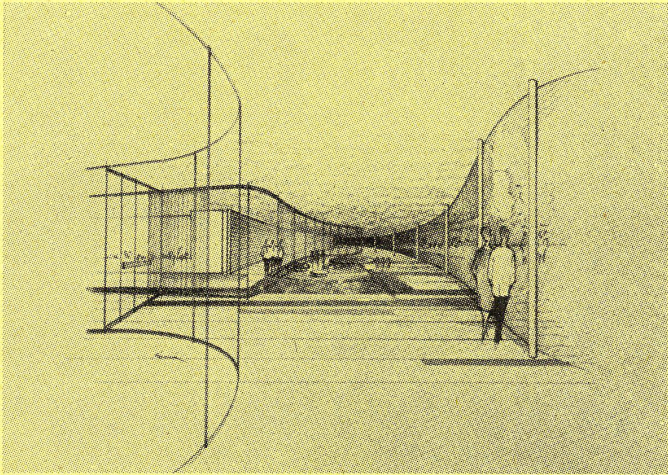
7 und 8 Bühne des großen Hauses; zwei Varianten



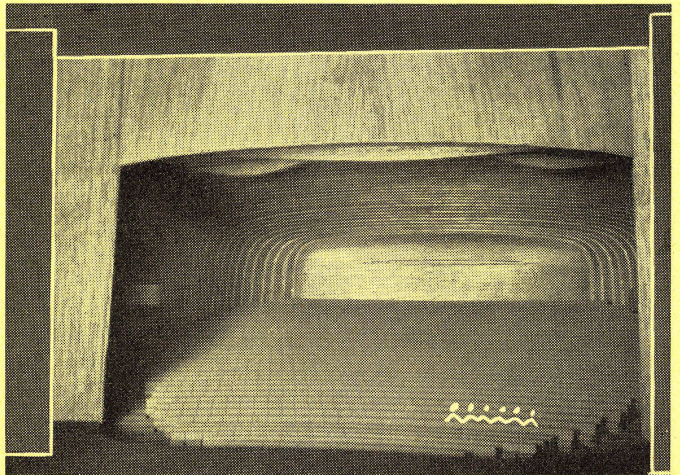
3



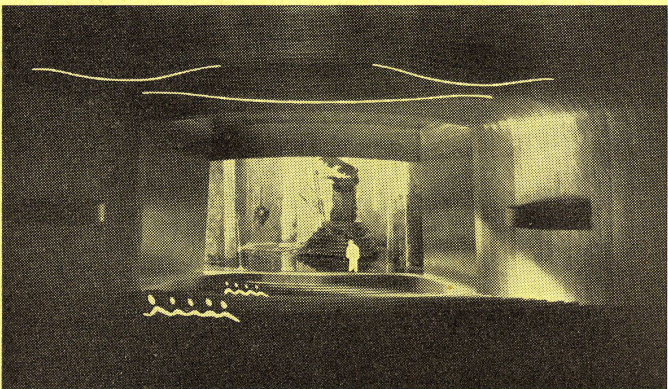
4



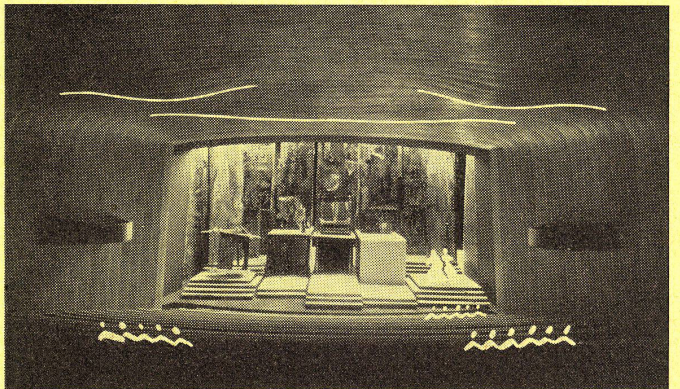
5



6

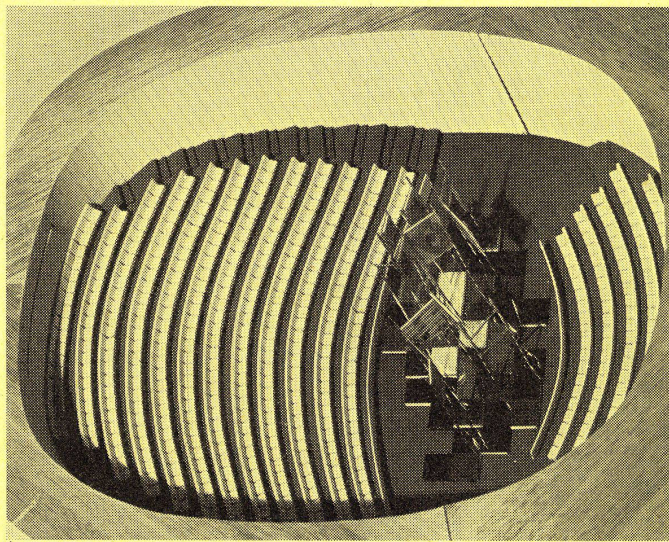


7

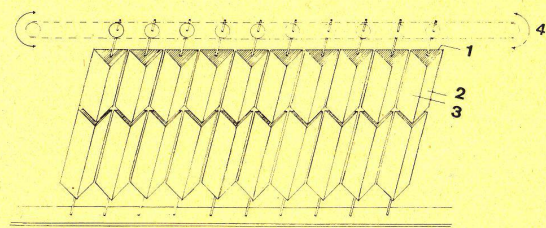


8

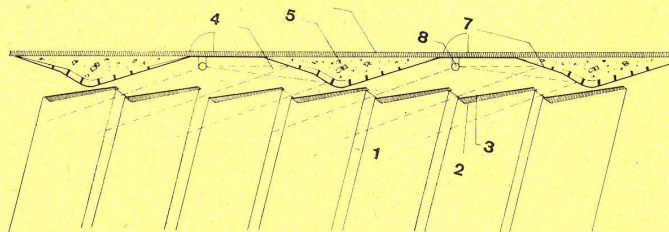




1



2



3

1 Das kleine Haus als Arena-Theater.

2 Bewegliche Farben- und Akustikwand (Ansicht von der Rückseite) im kleinen Haus.

- 1 Farbe 1
- 2 Farbe 2
- 3 Farbe 3
- 4 Drehvorrichtung

3 Wanddetail des großen Hauses.

- 1 Kunststoffblende
- 2 Holzschale
- 3 Asbest-Abdeckung
- 4 Dauerentlüftung
- 5 Glasfasern
- 6 Unbrennbare Preßplatte
- 7 Unbrennbarer Kunststoffreflektor
- 8 Licht

4 Grundriß Niveau + 9,90 m 1:1000

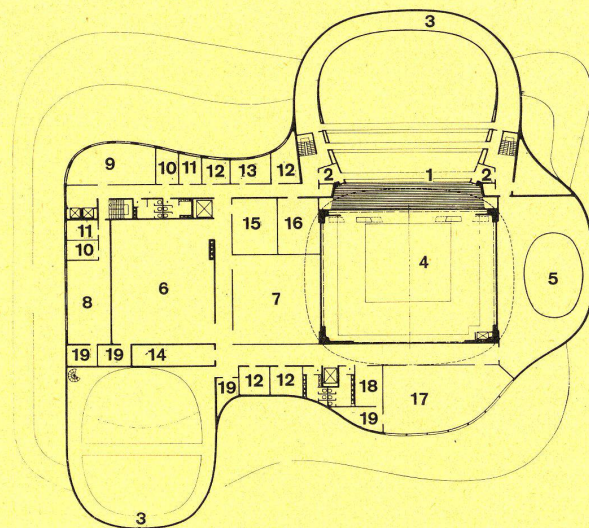
- 1 Beleuchterbühne
- 2 Beleuchtung
- 3 Umgang für Beleuchter
- 4 Schnürbodenbühne
- 5 Freiluftstudio (Gymnastik)
- 6 Große Probebühne
- 7 Kleine Probebühne
- 8 Damenschneiderei
- 9 Herrenschneiderei
- 10 Zuschnitte
- 11 Anprobe
- 12 Aufenthalt
- 13 Modistin
- 14 Reserve
- 15 Fundus
- 16 Lager
- 17 Kantine
- 18 Küche
- 19 Nebenraum

5 Grundriß + 6,60 m 1:1000

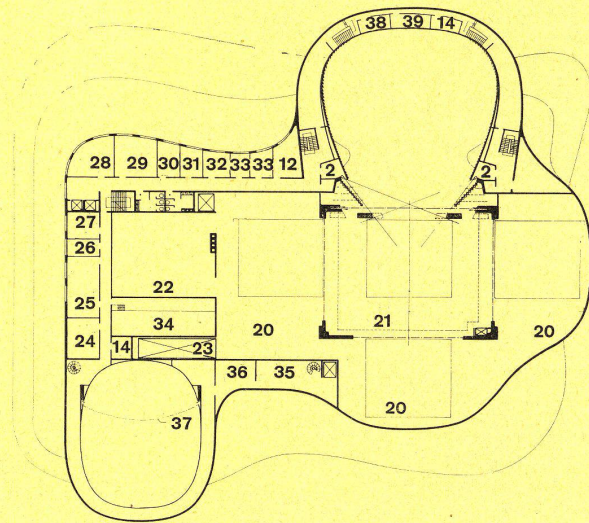
- 20 Luftraum
- 21 Luftraum Bühne
- 22 Luftraum Magazin
- 23 Hebebühne
- 24 Perückenlager
- 25 Schuhlager
- 26 Desinfektion
- 27 Spritzen, Färben, Waschen
- 28 Werkstatt Schuhe
- 29 Werkstatt Perücken
- 30 Vorstand
- 31 Vorzimmer
- 32 Magazinmeister
- 33 Maskenbildner
- 34 Hutlager
- 35 Requisiten
- 36 Lager Beleuchtung
- 37 Eiserner Vorhang
- 38 Tonmeister
- 39 Film

6 Grundriß + 3,30 m 1:1000

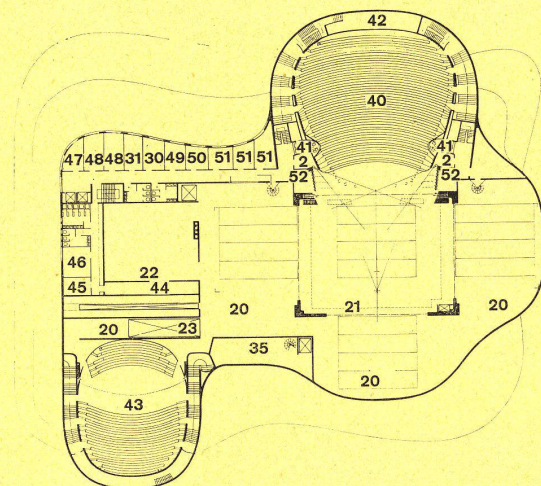
- 40 Großes Haus mit Raumbühne für 997 Besucher
- 41 Loge
- 42 Beleuchtung und Stellwerk
- 43 Kleines Haus; Arenatheater für 426 Besucher
- 44 Modellraum
- 45 Dunkelkammer, Pauseraum
- 46 Putzpersonal
- 47 Bühnenbildner
- 48 Zeichenraum
- 49 Assistenz
- 50 Bühnenmeister
- 51 Beleuchtungsmeister
- 52 Aufzugmaschine



4

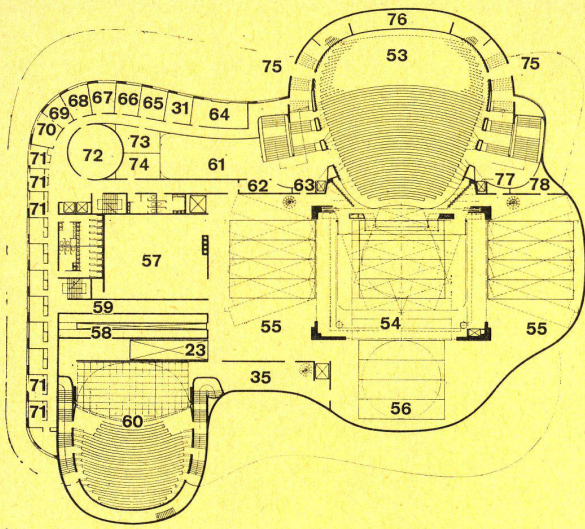


5

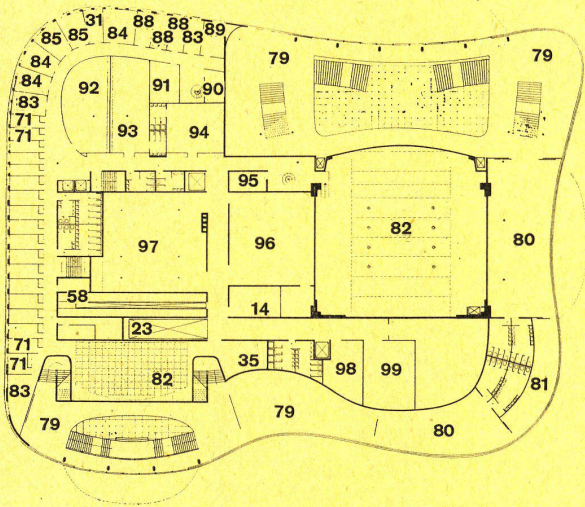


6

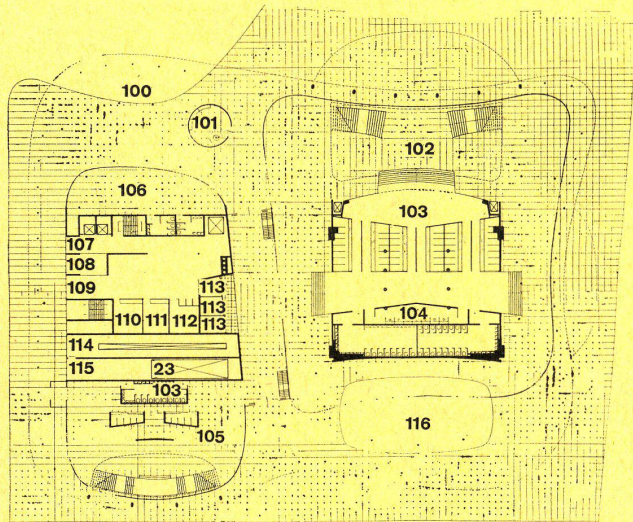




1



2



3

Wie schon erwähnt ist die Bühne des großen Raumes eine traditionelle Guckkastenbühne. Allerdings hat sie als seitlichen Abschluß bewegliche Lamellen, die es erlauben, den direkten Anschluß zwischen den Seitenwänden des Zuschauerraumes und der Bühne zu erreichen so daß eine Art Raumtheater entsteht, in dem die Schauspieler zum Teil seitlich der Zuschauerreihen, zum Teil in einer arenaartig zwischen die unteren Reihen hineingehenden Bühne spielen können. Die Bühnenöffnung ist vielleicht am ehesten vergleichbar mit einem Fotobal. Man sitzt im großen Saal wie in einem Geigenkasten. Im Gegensatz dazu ist der Zuschauerraum des kleinen Hauses

prinzipiell anders konstruiert. Die Decke hängt frei wie eine Zeltdecke über den Wänden. Zwischen Wand und Decke ist ein Zwischenraum eingeschaltet, hinter dem ein Umgang liegt, von dem aus der Regisseur organisieren kann, in dem Beleuchtungsanlagen, Lautsprecher usw. liegen, so daß das Arenatheater vollständig ringsherum bedienbar ist. Die Wände des kleinen Hauses bestehen aus drehbaren Dreiecken, deren drei Seiten verschiedene Farben bekommen. Durch Drehen dieser Dreiecke kann man je nach Willen des Verfassers oder Regisseurs ganz andere Raumeindrücke erreichen. Die hintere Wand läßt sich öffnen, so daß auch im Notfall der Raum von hinten bespielbar ist.

Keine der Etagen hat dieselbe Umfassungslinie. Dadurch entstehen Überkragungen und terrassenförmige Überschneidungen, die dem ganzen Haus den fließenden illusionistischen Eindruck eines Theaters geben. Der Architekt war bemüht, den Raum zwischen Hofgarten und City nicht zu schließen, sondern den Bau als eine fließende Verbindung dieser beiden Außenräume zwischen das Hochhaus der Phoenix Rheinrohr und der bestehenden Bebauung hineinzusetzen. Unter der ganzen Theateranlage liegt eine unterirdische Garage, aus der man direkt in die Garderobenräume der verschiedenen Häuser aufsteigt. Durch die geschwungenen Linien aller Wände versucht der Architekt im Gehen immer ändernde Eindrücke zu schaffen, so daß die Sensation, die in einem Film gegeben ist, sich auch in diesem Theater erreichen lassen wird. Die Schauspielergarderoben liegen in unmittelbarer Nähe der Bühnen.

Die Außenhaut wird als zweite Wand (Curtain-wall) vor die eigentlichen Fenster gelegt. Damit soll der profane Eindruck einer Fensterteilung, wie sie zum Beispiel für Büros notwendig wird, überspielt werden. Der ganze Bau wirkt als Plastik und er soll auch plastisch detailliert sein. Besonders die Wände des Foyers denkt sich Bernhard Pfau von Bildhauern bearbeitet, wobei er die beiden Wirkungen des Tages und der Nacht für gleich wichtig hält; am Tage fällt das Licht von außen nach innen, in der Nacht von innen nach außen. Vor dem Foyer soll ein durch eine Überkragung geschützter Balkon liegen, der es dem Publikum erlaubt, in den Pausen auch ins Freie, und damit auch in Verbindung zum Hofgarten, zu kommen. Im Durchschreiten des Theaters kommt man von offenen Räumen, die völlig verglast sind, in immer geschlosseneren Räumen, bis sich schließlich der Besucher in den Zuschauerräumen in völlig geschlossenen Raumeinheiten befindet.

Es sei besonders erwähnt, daß der ganze Entwurf das Resultat einer sehr erfreulichen Zusammenarbeit zwischen Architekt und Bauherr ist. Der Bauherr, die Stadt, vertreten durch ihren Baudezernenten, Professor Tamms, hat in verständnisvoller Weise die ungewöhnlichen Bestrebungen des Architekten unterstützt, so daß zu hoffen steht, daß in Düsseldorf in guter Zusammenarbeit mit der Stadt, eines der modernsten Theater der Welt gebaut werden kann. Zie

1  
Grundriß + 0,00 m 1:1000

- 53 Großes Haus, Guckkastenbühne mit 1103 Plätzen
- 54 Hauptbühne
- 55 Seitenbühne
- 56 Hinterbühne
- 57 Magazin
- 58 Prospektmagazin
- 59 Durchgang
- 60 Kleines Haus, Guckkastentheater für 360 Besucher
- 61 Rauchsalon
- 62 Arzt
- 63 Elektrische Orgel
- 64 Generalintendant
- 65 Anmeldung
- 66 Schauspielregisseur
- 67 Oberspielleiter
- 68 Chef dramaturg
- 69 Dramaturg
- 70 Künstlerisches Betriebsbüro
- 71 Solisten- und Gästegarderoben
- 72 Konferenzzimmer
- 73 Bibliothek
- 74 Sanitätsraum
- 75 Notausgang
- 76 Regleraum
- 77 Aufzug für Behinderte
- 78 Feuerwehr

2  
Grundriß — 3,3 m

- 79 Foyer
- 80 Rauchfoyer
- 81 Galerie
- 82 Unterbühne
- 83 Konversation
- 84 Künstlerische Leitung
- 85 Sprechzimmer Betriebsrat
- 86 Vorstand
- 87 Registratur
- 88 Verwaltung
- 89 Kasse
- 90 Material
- 91 Hausverwaltung (Material)
- 92 Aufenthalt Bühnenarbeiter
- 93 Komparsen Herren
- 94 Komparsen Damen
- 95 Stühle, Notenständer
- 96 Kleine Probebühne
- Orchesterstimmraum
- 97 Praktikables Material
- 98 Beleuchtungstechnische Hilfsmittel
- 99 Möbelmagazin

3  
Grundriß — 6,60 m

- 100 Vorfahrt
- 101 Hauptkasse
- 102 Goethefoyer
- 103 Garderoben
- 104 Make-up
- 105 Schillerfoyer
- 106 Restaurant, Bar, Café
- 107 Bühneneingang
- 108 Pförtner
- 109 Einfahrt, Verladerraum
- 110 Feuerwehr
- 111 Nachtwächter
- 112 Telefonzentrale
- 113 Läden
- 114 Prospektverlad
- 115 Decorverlad
- 116 Teich